

Newsletter

der Deutsch Reformierten Gemeinde Kopenhagen

Dezember 2020

Liebe Gemeindeglieder!

Weihnachten fällt nicht aus! Auch wenn vieles anders sein wird als im letzten Jahr - und anders als viele es sich wünschen. Weihnachtsmärkte, Einkaufsbummel, gemütliches Zusammensein in der Adventszeit oder auch die Familientreffen an den Weihnachtstagen - alles ist in diesem Jahr von den Maßnahmen gegen die Pandemie betroffen.

Das heißt nicht, dass auch Weihnachten ausfällt, denn das, was Kern der Botschaft ist, ist nicht abhängig von unserem Drumherum. Vielleicht haben wir in diesem Jahr sogar die Chance ihn etwas besser und genauer als in anderen Jahren zu sehen. „Gott mit uns“ (Mt 1,23) ist Kern und Inhalt der Geschichten, die von Geburt in Bethlehem erzählen, Gott kommt als Retter zu den Menschen in ihre nicht erlöste und zerrissene Welt.

Ob die jetzige weltweite Krise zu Solidarität und mehr Mitmenschlichkeit und Achtung führt oder ob sie die Spaltungen nur deutlicher macht und sie vertieft, wird die kommende Zeit zeigen. Bislang konnte man beides beobachten. Manches in unserer Stadt sieht aus wie normal. Aber das ist nur die eine Seite. Es gibt eine andere, unsichtbare Seite, denn diejenigen, die zuhause bleiben, die isoliert sind, die sieht man nicht. Man sieht auch nicht die Erkrankten und Sterbenden in Krankenhäusern und Heimen. Diese Unsichtbarkeit verhindert oftmals ein waches Bewusstsein für das Leid der anderen. Dabei gehört es doch zu den Kennzeichen einer menschlichen Gesellschaft, alle Glieder im Blick zu haben. Ob wir also im Blick auf den ethischen Imperativ unserer Gesellschaft - nämlich den Schutz der Schutzbedürftigen - versagen, wird zur Nagelprobe für den Zusammenhalt unserer Gesellschaft. Die Krise deckt auf, was uns wichtig ist. Aber sie deckt auch auf, was davon nützlich und wirklich relevant ist.

Wir haben es nicht geschafft die zweite Pandemiewelle zu verhindern. Nun stehen wir wieder mitten in Maßnahmen, die uns und unsere Freiheiten einschränken. Deshalb ist die Bitte um Geduld,

Rücksichtnahme, Respekt und vorausschauendes Denken nach wie vor wichtig, vielleicht überlebenswichtig.

Andrerseits muss man nach dem Wesentlichen einer menschlichen Gesellschaft und auch nach der Kernaufgabe der Kirche fragen. Und schon kommen wir in das schwierige Feld zwischen notwendiger Kontaktbeschränkung einerseits und dem urmenschlichen Bedürfnis nach Kontakt mit anderen Menschen andererseits. Oder mit anderen Worten zu der Frage: wie können wir menschliche Gemeinschaftswesen bleiben ohne unnötige Gefahren für unser Gegenüber zuzulassen? Einer der wichtigen Texte der Adventszeit beginnt mit: „Tröstet, tröstet mein Volk“. Wenn wir das als Aufgabe der Kirche verstehen, müssen wir erwägen, welche Art von Kontakt dazu notwendig ist und ob das immer per E-Mail oder Videokonferenz geleistet werden kann. Vereinsamung ist ein real existierendes Problem.

Das Presbyterium unserer Gemeinde beobachtet die Situation und berät regelmäßig, was zu tun ist. Es gibt behördliche Anordnungen und Richtlinien, aber wie das alles im Detail vor Ort aussieht, zeigt sich erst dort. Gleichzeitig haben wir die Verantwortung dafür, dass Menschen in der Gemeinde das finden, was sie gemäß unserem Auftrag dort erwarten können.

Es liegt in der Natur der Sache, dass es kein Patentrezept gibt und dass nach der besten individuellen Lösung gesucht werden muss. Im Augenblick halten wir es für verantwortbar und geboten, an den Gottesdiensten in unserer Kirche festzuhalten, sofern die speziellen Regeln eingehalten werden. Das heißt vor allem, die Abstände einzuhalten und auf umfassende Hygiene zu achten.

Da in unserer Gemeinde am Heiligabend nicht mehr Gottesdienstbesucher als an den normalen Sonntagen kommen, gibt es derzeit keinen Grund, diesen Gottesdienst abzusagen. Seit einiger Zeit legen wir die Liederblätter so in der Kirche aus, dass man erkennen kann, welche Plätze besetzt werden sollen und

welche nicht. So haben wir zwölf Plätze in den Bänken in der Mitte; wenn mehr Menschen kommen, werden die Plätze rechts und links der Kanzel und auf der Empore ebenfalls genutzt. So kommen wir auf etwa 25 bis 30 Plätze. Das hat in den letzten Jahren immer gereicht, und es sind sehr viel weniger als gemäß den Richtlinien für unsere Kirche zugelassen sind. Allerdings sind vorerst alle weiteren Gemeindeveranstaltungen, einschließlich Kirchenkaffee nach dem Gottesdienst, abgesagt. Mitte Januar werden wir weitersehen, sollte Unvorhergesehenes geschehen, können wir aber auch sehr kurzfristig reagieren.

Ich habe schon von einigen gehört, dass sie am Heiligabend nicht kommen werden. Die Gründe dafür sind unterschiedlich, aber alle nachvollziehbar. Andere Gemeindeglieder werden sich zum Gottesdienst treffen und die frohe Botschaft von der Geburt des Gottessohnes und von „Gott mit uns“ gemeinsam hören. Es ist beides wichtig und kein Widerspruch, wenn wir zusammenhalten und aufeinander Rücksicht nehmen.

Gesegnete Weihnachten und alles Gute für das Neue Jahr

Euer Axel Bargheer



UNSERE GOTTESDIENSTE

24. Dezember, 15 Uhr

Heiligabend

Gottesdienst auf Deutsch und Dänisch

Axel Bargheer / Mikael Garnæs

26. Dezember 2020, 10 Uhr

Zweiter Weihnachtstag

Gottesdienst auf Dänisch

Sigurd Baark / Mikael Garnæs

3. Januar 2021, 10.30 Uhr

Fælles Musikgudstjeneste

Gemeinsamer Gottesdienst der Französischen
und der Deutschen Gemeinde zum Jahresanfang

Philip Maury / Axel Bargheer / Mikael Garnæs

10. Januar 2021, 10 Uhr

Gottesdienst auf Deutsch

Axel Bargheer / Mikael Garnæs

17. Januar 2021, 10 Uhr

Gottesdienst auf Deutsch

Axel Bargheer / Mikael Garnæs

24. Januar 2021, 10 Uhr

Gottesdienst auf Deutsch

Axel Bargheer / Mikael Garnæs

31. Januar 2021, 10 Uhr

Gottesdienst auf Deutsch

Axel Bargheer / Mikael Garnæs

„Wo wohnt Gott?“

Eine jüdische Geschichte erzählt von einem Rabbi, der einige gelehrte Männer zu Gast hatte. Ihnen stellte er die Frage: „Wo wohnt Gott?“

Sie lachten ihn aus und sagten: „Wie kannst Du so etwas fragen? Die ganze Welt ist doch voll von seiner Herrlichkeit!“ Daraufhin beantwortete er seine Frageselbst: „Gott wohnt, wo man ihn einlässt.“

Zweifelsohne haben die gelehrten Männer nicht unrecht: es ist gut biblisch, zu sagen, dass die Erde von Gottes Herrlichkeit voll ist. Man kann also die Schöpfung als Hinweis auf Gott sehen. Aber ist das alles, was wir sagen können? Bekommen wir Gotteserkenntnis durch die Betrachtung der Natur?

Wenn wir die Schönheit der Welt gleichsam als Gottesbeweis ansehen, dann sind wir nicht weit von der Gleichsetzung von Schöpfer und Schöpfung entfernt. Deshalb widerspricht der Rabbi seinen Gästen. Er sagt, es reicht nicht Spuren Gottes zu erkennen. Das Wesentliche ist, dass Gott sich selbst auf uns zu bewegt. Er hat uns nicht einfach in einen schönen Garten hineingesetzt, den wir bewundern können, sondern er tritt in Beziehung zu uns. Wir erkennen ihn nicht nur in seinen Werken, sondern vor allem in der Zuwendung zu den Menschen.

Oder um es analog zum Rabbi zu sagen, er tritt in unser Leben ein. Wir hören ihn in konkreten Situationen mitten in unserem Leben und finden ihn nicht nur irgendwo in der Welt, die uns umgibt. Er klopft an, und wir können uns auf ihn einlassen. Wir werden getröstet, werden zur Besinnung gerufen, erhalten Orientierung.

Gott wohnt, wo man ihn einlässt - Iso auch wo wir ihn einlassen - nicht nur in den Dingen, die er geschaffen hat. Es geht also nicht um ein andächtiges Betrachten seiner Herrlichkeit in dieser Welt, sondern vor allem darum zu erkennen, dass Gott mit uns in Kontakt tritt. Er spricht mit uns, wir erfahren seine direkte Zuwendung und Nähe.

Davon erzählt auch unsere Adventszeit. Wir betrachten die Welt und unser Leben, vieles erscheint uns unübersichtlich und unsicher. Deshalb fragen wir nach dem, was wirklich trägt. Stellen wir uns darauf ein, Türen zu öffnen, ihn einzulassen und auf ihn zu hören, damit nicht nur der Stern von Bethlehem leuchtet, sondern Gott selbst unser Leben hell macht.



Kontakt: Axel Bargheer, Gothersgade 109, 3.tv.,
1123 København K, tlf. 40138753